

Bert Honsel will in Sachen Krankenhaus-Erhalt zweigleisig fahren – Klage und Alternativvorschlag

Bürgermeister bringt Modell-Idee für 24-Stunden-Versorgung ins Spiel

Von Arndt Hoppe

RAHDEN (WB). Das NRW-Gesundheitsministerium hat bekannt gegeben, dass am Krankenhaus Rahden ab 2025 keine stationäre Versorgung mehr vorgesehen ist. Das will Bürgermeister Bert Honsel nicht so einfach hinnehmen. Außer dem von ihm vorgeschlagenen Klageweg sieht er eine weitere Option.

„Meine Strategie stützt sich nicht nur auf eine Klage, die ich dem Rat vorschlagen werde, sondern auf zwei Säulen“, erklärt Honsel auf Anfrage dieser Zeitung. Die zweite Säule hat einen Namen: „Level-II+-Krankenhaus“.

Honsel:
„90/20-Regelung ist verbindlich“

Eine potenzielle Klage habe er vorbereitet, weil er gehat habe, dass es zur frühzeitigen Schließung kommen könnte, sagt er. Für dieses „Worst Case Szenario“ habe er schon vor dem Jahreswechsel einen Fachanwalt für Krankenhauswesen beauftragt, diverse Rechtsfragen rund um die Schließung zu prüfen – insbesondere hinsichtlich einer Betriebspflicht für das Krankenhaus Rahden.

„Aus meiner Sicht widerspricht eine Schließung der vom Ministerium propagierten 90/20-Regel im NRW-Krankenhausplan 2022“, sagt Bert Honsel. Diese habe auch Minister Karl-Josef Laumann noch einmal bestätigt. „In dem Plan ist verbindlich geregelt, dass 90 Prozent aller Bürgerinnen und Bürger in NRW selbstständig innerhalb von 20 Pkw-Minuten ein Krankenhaus erreichen können müssen“, sagt der Bürgermeister. „Das ist keine Kann-Regelung.“

Entscheidend sei dabei auch, dass diese Regel bezogen auf ein Kreisgebiet oder kreisfreie Städte gelte. Die betreffenden Krankenhäuser müssten laut Plan die Leistungsgruppen „Allgemeine Innere Medizin“ und „Allgemeine Chirurgie“ vorhalten.

Bei einer Schließung des Krankenhauses Rahden sei diese Regel nicht mehr erfüllt, sagt Honsel. Selbst der Landrat Dogan und MKK-Vorstandsvorsitzender Dr. Olaf Bornemeier hätten bei der Rahdener Sonderratssitzung im November geäußert, dass dann nur noch ein Wert von



Mit der Ankündigung, dass das Rahdener Krankenhaus nach den Planungen des NRW Gesundheitsministeriums ab 2025 nicht mehr für die stationäre Versorgung vorgesehen ist, will sich Rahdens Bürgermeister nicht ohne Widerstand abfinden.

Fotos: Arndt Hoppe

81 Prozent erreicht werde.

Basisversorgung mit einem „Plus“

Die Rahdener seien durchaus keine Träumer. Niemand erwarte, dass in Rahden eine Top-Klinik installiert werde, betont Honsel. Und genau hier setzt seine zweite Säule an: die Idee eines „Level-II+-Krankenhauses“ in Rahden.

„Ein solches Krankenhaus ist als Modellprojekt in Altenkirchen im Westerwald verwirklicht worden, in einer Zusammenarbeit des Trägers, dem DRK, mit dem Land Rheinland“, erklärt er. Das „Modellprojekt für eine bedarfsgerechte Gesundheitsversorgung in ländlicher Region“ sei erst kürzlich, am 1. April 2024, eröffnet worden.

Der dortige DRK-Krankenhausverbund sei zuvor in eine schwierige finanzielle Lage geraten. Und so sei das Krankenhaus Altenkirchen, das früher 175 Betten gehabt habe, zu einem der Haus der Leistungsstufe „Level-II+-“ umgebaut worden.

„Zentraler Bestandteil dessen ist eine 24/7-Notfallanlaufstelle, die die Versorgung von Notfällen in Altenkirchen und Umgebung sicherstellt“, sagt Bert Honsel. „Eine Forderung, die die Stadt Rahden schon im August und mit

der Resolution im November 2023 für das hiesige Krankenhaus erhoben habe, zumindest bis ein Neubau in Espelkamp verwirklicht wäre.“

Das Konzept des „Level-II+-Krankenhauses“ basiere auf den Ergebnissen der „Regierungskommission für eine moderne Krankenhausversorgung“ des Bundes, der Prof. Boris Augurzy angehört. Dieser war bekanntlich auch am Gutachten zur Zukunft der Mühlenkreiskliniken beteiligt. Der Level II ist darin die niedrigste von drei Versorgungsstufen.

Das Pluszeichen stehe, so Honsel, für die Möglichkeit,

diesen Basislevel um eine 24/7-Versorgung mit einer geringen Bettenzahl zu ergänzen sowie weitere ambulante Behandlungsmöglichkeiten anzubieten.

Er ist überzeugt, dass sich dies auch in Rahden umsetzen ließe. „Deshalb will ich sowohl bei den Mühlenkreiskliniken als auch beim NRW-Gesundheitsministerium dieses Modell vorschlagen und mich dafür stark machen“, sagt er.

Stadt würde Zuschussmittel zurückfordern

Darüber hinaus erinnert er daran, dass die Stadt Rahden im Jahr 2010 einen Zuschuss in Höhe von einer Million Euro für den Umbau des Krankenhauses zu einer Portalklinik bewilligt hatte.

Die Voraussetzung dafür war, dass das Krankenhaus Rahden für 25 Jahre als Haus der Grundversorgung erhalten werden sollte. „Diesen Zuschuss würde die Stadt bei einer Schließung des Hauses anteilig zurückfordern“, sagt der Bürgermeister nun. Der Anteil liege schätzungsweise bei 500.000 Euro.

Im Übrigen, so ergänzt Honsel, sei seines Erachtens eine überwiegende Anzahl

der Rahdener überzeugt, dass Minden – also die Mühlenkreiskliniken und Teile des Kreises – in den letzten zwei Jahren das Krankenhaus Rahden bewusst abgewirtschaftet und unattraktiv gemacht hätten. Die Folge: Das Haus werde nicht mehr von Patienten angesteuert.

„Einen erheblichen Anteil an dem Dilemma hat auch die Reduzierung der Notfallversorgung“, sagt Bert Honsel. „Da kann man schon fast fragen: Was blieb dem Gesundheitsministerium da anderes übrig, als das Krankenhaus Rahden aus dem Krankenhausplan zu nehmen?“

Diese Situation führe aber aus seiner Sicht dazu, dass die Notfallaufnahmen in Lübbecke und Minden noch weiter überliefen.

„Aus vielen Erzählungen von Rahdener Bürgerinnen und Bürgern habe ich erfahren, dass sie dort sechs bis neun Stunden gewartet haben. Das ist unerträglich und nicht akzeptabel.“

Honsels Fazit lautet: „Ich kämpfe weiterhin für das Krankenhaus Rahden als Übergangslösung, bis ein neues Krankenhaus in Espelkamp eingerichtet ist. Ein Haus mit der Level-II+-Einstufung ist wichtig für den Nordkreis.“



Bürgermeister Bert Honsel setzt sich für einen längeren Erhalt des Krankenhauses Rahden ein.